



#### MANFRED SCHERZER

wurde in Dresden geboren. Er studierte bei seinem Vater und bei Gustav Havemann in Berlin. Bereits 1930 wurde er an die Dresdner Staatskapelle verpflichtet. 1954 bis 1973 wirkte er als 1. Konzertmeister an der Komischen Oper Berlin und ab von 1973 bis 1975 Solist und 1. Konzertmeister des Gewandhausorchesters Leipzig. Seitdem widmet sich der Künstler ausschließlich seinen anspruchsvollen solistischen Verpflichtungen (in fast allen europäischen Ländern, in den USA, in Südamerika, Japan und China), seiner Lehrtätigkeit als Professor für Violinspiel an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden (seit 1976) und als Leiter des von ihm gegründeten Dresdner Kammerorchesters. Besonders internationale Erfolge erlangte er in New York, Washington, London, Wien, Salzburg sowie beim Dabovnik-Festival, Flinders-Festival, Maggio Musicale Fiorentino, bei den Budapest-Festwochen, bei den Dresdner Musikfestspielen und beim Festival in Lyon. 1968 erhielt der Künstler den Preis der Musikkritik in Berlin, 1964 den Kunstpreis und 1972 den Nationalpreis der DDR.

#### MAX BRUCH KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER Nr. 1 g-MOLL OP. 26

Der Name, das zu seinen Lebzeiten vielgespielte Konzentrat Nr. 1 g-Moll ist heute eigentlich nur noch durch ein einziges Werk in den Konzertsälen lebendig geblieben: durch sein 1. Violinkonzert g-Moll op. 26. Bruch, ein später Vertreter einer ganz vom Mendelssohnischen Ideal herkommenden Kompositionstradition, blieb trotz der 32-jährigen Dauer seines Lebens unberührt von den gewaltigen musikalischen Veränderungen im Laufe dieser Jahrzehnte: Hauptwerke des gebürtigen Rheinländers, der lange Zeit als angesehener Dirigent in Deutschland und England wirkte, von 1881 bis 1912 eine Professur an der Akademie der Künste in Berlin innehatte, mit dreifachen Ehrenbürgerwürden und vielen anderen hohen Auszeichnungen geehrt wurde und große künstlerische Erfolge vorweisen konnte, waren seine zahlreichen großen Chorwerke mit Orchester. Weiterhin schrieb er drei Opern, drei Sinfonien, drei Violinkonzerte, mehrere andere konzertante Kompositionen sowie einige Klavier- und Kammermusikwerke.

Bruchs 1. Violinkonzert wurde zwischen 1857 und 1866 komponiert und 1866 in Koblenz unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. Das Solist war der junge Geiger Joseph Joachim, dem das Werk (wie Brahms' Violinkonzert) auch gewidmet ist. Die wirkungsvolle, recht geistreich komponierte Konzeption hat durch ihre formale Ausgewogenheit, ihre jugendlich-musikfeindliche Frische, ihre eingängige Melodik und die Substanz und Brillanz des Soloparts bis heute noch nichts von ihrer Beliebtheit bei Interpreten und Hörern eingebüßt.

Die Besetzung des ersten Satzes mit „Vorspiel“ deutet darauf hin, daß das Hauptgenie des Konzerts im zweiten und dritten Satz liegt. Im knapp gehaltenen Anfangssatz, der mit einem Paukenschlag und einer klaren Kadenz das Soloinstrument einweist, wechseln lyrisch-elegische Moxerente mit stürmisch-idealistischen Partien, wobei rhapsodische Deklamationen und zahlreiche kadenzartige Wendungen und Einwürfe der Solovioline und präkifizierendes Charakter betonen.

Wie im Mendelssohnischen Violinkonzert führt eine modalisierende Überleitung zum zweiten Satz, einem Adagio, das sich passivlos anschließt. Dieser Satz, eine Romanze von schwelgerischer Kostbarkeit, läßt das Soloinstrument die ganze Süße seines Tones entfalten. Neben dem emp-

findenen Hauptthema wird ein von der Hörerin vorgetragen und von selbstlichen Arabesken umranktes Seitenthema beleuchtet. Kaprioso und toller Schwung gibt sich das in Romantik angelegte Finale. Der zum Teil etwas ungerührt gebotene Schlußsatz ist außerordentlich virtuös und stellt ein Musterbeispiel für Bruchs effiziente Verwendung melodischer und rhythmischer Mittel dar.

#### ANTON BRUCKNER SINFONIE NR. 7 E-DUR

Anton Bruckners Sinfonie Nr. 7 E-Dur entstand zwischen September 1881 und September 1883. Am 30. Dezember 1884 brachte der junge Arthur Nikisch in Leipzig das Werk zur erfolgreichen Uraufführung – ein Erfolg, der den Weltuhm Bruckners begünstigte. Schon in Tausende von Konzerten geweiht worden, daß die Sinfonie Erfolg haben würde. Von großem ersten Thema des ersten Satzes erzählte er nämlich: „Dieses Thema ist gar nicht von mir. Eines Nachts erschien mir Gott im Traum und sprach: ‚Hab auf, wir denn was du dein Glück machen!‘ In der Tat ist Bruckners „Siebente“ wohl das beliebteste seiner Werke – dank der reichen melodischen Erfindung und des herrlichen Adagio. Eine Sonderstellung verleiht die „Siebente“ auch der überragenden Instrumentation, die farbigen, köstlichen Hornpartie.

Bruckners 7te Sinfonie ist ein deklamatorisches, sehr rhythmische lyrisch-epische Grandkonzert, die so viele seiner langweiligen Sätze kennzeichnet, wird auch zu Beginn der „Siebenten“ spürbar. Das Hauptthema des ersten Satzes (Allegro moderato), das man schlechtlich „das“ Brucknerthema nennen kann, steigt ruhig auf aus Sechsten-Tonart, über zwei Oktaven hin. Cello und Horn stimmen es an. Bratschen und Celli führen es fort. Max Dehnert nannte dieses Thema treffend „die Geburt der Melodie aus dem Geste der Harmonie“. Das zweite Thema, das in Gesanglich-



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie